



Spaltet eine tödliche Auseinandersetzung Wittenberg?

Bericht: Marcel Siepmann, Tarek Khello, Carina Huppertz

Agapi Ratzmann: Diese scheiß verkackte Hetzerei gegen die Ausländer ist das sinnloseste Alter was es gibt. Das ist der letzte Scheiß, was ihr hier macht. Ohne Mist.

Teilnehmer Demonstration: Das geht doch nicht nur um den Marcus.

Agapi Ratzmann: Meinste, das war in seinem Sinne? Kannte irgendeine Sau von euch den? Irgendeiner?

Das war ein sehr guter Freund von mir. Ich darf ihn am 4. beerdigen.

Am vergangenen Samstag in Wittenberg. Die Emotionen kochen hoch. Hier demonstrieren gerade vorwiegend Rechtsradikale, weil ein Deutscher bei einer Schlägerei mit einem Syrer ums Leben gekommen ist. Agapi Ratzmann war eine gute Freundin des Verstorbenen Marcus H.

Agapi Ratzmann: Das ist einfach nur das letzte.

Die Demo ist der vorläufige Höhepunkt im Ringen um die Deutungshoheit über den tödlichen Vorfall. Droht dieser, Wittenberg zu spalten?

Das Einkaufscenter in der Wittenberger Innenstadt. Hier kam es vor knapp vier Wochen zu der Auseinandersetzung. Einige Tage vor der Demo treffen wir Agapi Ratzmann. Sie wollte mit Marcus einkaufen gehen, als sie in einen Streit mit einer Gruppe jugendlicher Syrer gerieten.

Agapi Ratzmann:

Und die standen dann hier auf der Seite würde ich sagen. Hier so ungefähr in diesem Winkel. Und wir standen da am Tor und so. Und da haben sie uns dann hinterhergerufen, ob wir irgendwelche Probleme haben. Und da habe ich gesagt, dass sie die Klappe halten sollen. Sonst kriegen sie Probleme.

Die Situation eskaliert. Zwischen einem 17-jährigen Syrer und Marcus H. kommt es zu einer Schlägerei. Ein Schlag trifft Marcus H. so, dass er zusammenbricht. Durch den Sturz zieht er sich eine schwere Kopfverletzung zu.



Agapi Ratzmann:

Und bin dann auch am gleichen Tag nochmal ins Krankenhaus nach Wittenberg gefahren. Und da war er dann aber auch schon nach Dessau geflogen worden mit dem Helikopter. Und dann kurz vor Mitternacht ist er dann ja auch im Krankenhaus verstorben von den Verletzungen.

Die Staatsanwaltschaft ermittelt jetzt wegen Körperverletzung mit Todesfolge. In einer Pressemitteilung schreibt sie, dass „...derzeit von einer Notwehrhandlung (...) auszugehen sei.“ und vermutet „ausländerfeindliche Beschimpfungen“.

Das befeuert die Debatten in den sozialen Netzwerken. Die Facebook-Seite des Opfers rückt in den Fokus: Tatsächlich hatte Marcus Seiten der NPD geliked, in seinem Namen kam die 88 vor. War er rechtsradikal? Wir verabreden uns mit dem Vater des Verstorbenen und fahren in das kleine Dorf, in dem Marcus aufgewachsen ist.

Die Spekulationen setzen Karsten H. stark zu. Noch immer steht er unter Schock. Als sein Sohn starb, war er im Urlaub. Seine Frau nahm die Todesnachricht entgegen.

Karsten H.: Und dann sagt sie zu mir. Der Marcus ist tot. Da bricht dir mal ne Welt zusammen.

Seit Marcus Umzug in die Nähe von Wittenberg hatte sich das Verhältnis zu seinem 30-jährigen Sohn verschlechtert, zuletzt gab es keinen Kontakt mehr. Viele Artikel, die er heute über seinen Sohn liest, schmerzen ihn.

Karsten H.:

Facebook-Profil. Der Tote vom Arsenal. Ein bekennender Nazi. Ich kann Ihnen sagen, dass von Seiten der Medien niemand auf mich zugetreten ist. Die einzigen, die jetzt mit uns sprechen, sind sie. Das sind die Einzigen bis jetzt.

Der Vater meint: Marcus sei kein Nazi gewesen. Und die 88 auf der Facebook-Seite? Diese steht in rechtsextremen Kreisen für Heil Hitler.

Karsten H.:

Ich weiß, aber weil ich mich jetzt auch mit seinen Kumpels getroffen habe, dass die immer 88 gerufen haben, Hi Hempi. Also viele zumindest. Da wird jetzt auf etwas rumgeritten, was in meinen Augen auch eine ganz andere Bedeutung haben kann.



Jetzt nutzen Rechtsradikale den Vorfall, um gegen Überfremdung zu demonstrieren. Unter dem Aufruf „Stoppt Gewalt an deutschen Bürgern!“ laufen hier bekannte Vertreter rechtsextremer Gruppen aus Sachsen-Anhalt.

Ein Bürgerbündnis hatte dazu aufgerufen, nicht an der Demonstration teilzunehmen. Gegenveranstaltungen gibt es keine. Wir treffen den Bürgermeister von Wittenberg. Er mahnt zur Sachlichkeit.

Torsten Zugehör (parteilos):

Und wenn ich hier künstlich anfangen in Unkenntnis, ohne dass ich den Sachverhalt kenne, ich Täter und Opfer zu differenzieren, und damit auch noch Klischees bedienen, wo ich sage: guter Deutscher, böser Ausländer, dann spaltet das.

Ob Spaltung oder nicht, klar ist, viele Syrer in der Stadt haben jetzt Angst. Sie fürchten Racheaktionen gegen Gemeindemitglieder. Wir sprechen mit einem jungen Mann, der unerkannt bleiben möchte, weil er Angst vor Anfeindungen hat.

Verdecktes Interview:

Ein Bekannter hat mir erzählt, dass Deutsche vor ein paar Tagen eine afghanische Gruppe zusammengeschlagen haben, weil sie dachten, dass es Syrer sind. Und es soll noch schlimmer werden. Ich habe vor Wittenberg zu verlassen.

Was passiert ist tut uns leid. Aber ich selber habe damit nichts zu tun, egal ob der Syrer ein Krimineller war oder sich selbst verteidigt hat.

Beim Freitagsgebet treffen wir den Vater des „beschuldigten“ syrischen Jugendlichen. Er ist bereit, mit uns zu sprechen, möchte aber in der Stadt nicht wiedererkannt werden. Am Tag der tödlichen Schlägerei war er wie in jeder Woche zum Gebet in die Turnhalle gekommen.

Vater:

Als ich am Freitag in die Moschee kam, konnte ich meinen Sohn nicht finden. Später fragte ich ihn, warum er nicht zum Gebet gekommen war. Erst wollte er nichts sagen, dann erzählte er mir alles.

Am nächsten Tag rief ein Freund meinen Sohn an und sagte „Der Mann, den du geschlagen hast, ist gestorben.“ Mein Sohn war schockiert und sagte immer wieder, das kann nicht wahr sein.



Sein Sohn war vor zweieinhalb Jahren alleine nach Deutschland gekommen und geht hier zur Schule. Im Mai konnte er seine Familie nach Deutschland holen. Seit dem Vorfall sei der Sohn nervlich stark angeschlagen.

Noch einmal zurück zur Demonstration am vergangenen Samstag. Am Ende sind es 86 Teilnehmer.

Agapi Ratzmann ist gekommen, schaut sich die Demo aber nur aus der Ferne an.

Auch sie vertritt die Meinung, dass in den letzten Jahren zu viele Asylbewerber nach Deutschland gekommen wären. Rechtsradikale Standpunkte hätten sie und Marcus aber nicht vertreten.

Agapi Ratzmann:

Er war kein Nazi. Aber er war gegen die jetzige Situation sag ich jetzt mal. Nicht gegen die Ausländer, aber gegen den Staat.

Wie sie wünscht sich auch Marcus Vater, dass der Todesfall nicht mehr instrumentalisiert und dass wieder sachlich über den Fall diskutiert wird.

Karsten H.:

Und das was hier von beiden Seiten gemacht wird, und ich sage bewusst von beiden Seiten. Ob das jetzt bei Facebook ist oder in der Presse oder diese Veranstaltung heute dort. Ich weiß nicht wer Veranstalter war. Das ist sicher nicht im Sinn und im Interesse meines Sohnes.